

Nicht nur Blümel und Steine – die Naturforschende Gesellschaft auf Exkursion in der Slowakei

Von ARNE BECK

Vom 19. – 27. Mai 2018 fand eine botanisch-geologische Exkursion unserer Gesellschaft in die Slowakei statt. Dabei standen nicht die bekannten Gebirgszüge im Fokus, sondern die pannonisch geprägte Grenzregion zu Ungarn, angefangen vom Donautiefland bis in den Slowakischen Karst bei Košice. Für das fachliche Programm konnten wir Frau Jana Tschiedel aus Dresden gewinnen, die an der Forstuniversität in Zvolen studiert hat und seit 30 Jahren dieses Land bereist. Ihre Fachkenntnisse, ihr organisatorisches Geschick und nicht zuletzt ihre fließenden Sprachkenntnisse waren ein großes Pfand zum

guten Gelingen dieser Reise. Vierundzwanzig Teilnehmer machten sich unter ihrer Führung mit einem Bus des Reiseunternehmens Lassak aus Bautzen auf den Weg (Abb. 1). Als wir am Abend des 19. Mai unsere Unterkunft Vintop Kárko in den Weinbergen von Búč, einem kleinen Ort in der überwiegend landwirtschaftlich genutzten Donauebene, erreichten, sangen schon die Nachtigallen. Am nächsten Morgen wurden wir von den Rufen der Bienenfresser und Wiedehopfe geweckt – für die mitgereisten Ornithologen eine frühe Entschädigung für die später doch raren Beobachtungen.



Abb. 1: Die Exkursionsgruppe in einem „Römerbad“ auf den Travertinfeldern von Dudince (es fehlt Jana Tschiedel). Foto: Peter Altmann



Abb. 2: Die Ganzblatt-Waldrebe (*Clematis integrifolia*), ein botanisches Kleinod der Donau-Schüttinsel Velký Lél. Foto: Arne Beck

An den ersten beiden Tagen hatten wir einen engagierter Naturschützer und Botaniker – Christian – als Führer an unserer Seite. Gleich früh erwartete er uns an der Brücke auf die Donauschüttinsel Vel'ký Lél. Osterluzei (*Aristolochia clematidis*) säumt unseren Weg in das von Huzulenpferden, Schafen und Ziegen beweidete Innere der Insel. Die Auenwiesen sind mit alten Eichen und Weiden bestanden, die dem Gebiet etwas Parkartiges verleihen. Besonderheiten lassen nicht lange auf sich warten und treten uns in Form von *Clematis integrifolia* (Abb. 2), einer aufrechten, prächtig blau blühenden, nicht rankenden Waldrebe und dem Gottes-Gnadenkraut (*Gratiola officinalis*) entgegen. Die letzten Blüten der Sommer-Knotenblume (*Leucjum aestivum*) hatten bis zu unserer Ankunft ausgehalten und Wiesenrauten (*Thalictrum spec.*) prahlten mit den schlanken Blütenständen der Glanz-Wolfsmilch (*Euphorbia lucida*) um die Wette. In den Auenwaldresten sind uns die Brennnesseln sympathisch in Erinnerung geblieben. Die hier vorkommende Unterart *Urtica dioica* subsp. *galeopsisifolia* hat

fast alle ihre Brennhaare durch normale Haare ersetzt. Das sind auch für uns entwaffnende Argumente, und wir streichen ihr versöhnlich über Stängel und Blätter. Das klare, blaue Wasser der Donau lädt zum Bad ein. Bereits bei dieser kurzen Exkursion bekommt Jana einen ersten Eindruck von der sprichwörtlichen Langsamkeit der Botaniker. Ihre Erfahrung lässt sie damit spielend umgehen, auch wenn wir ihr schon am ersten Tag ein „Auf was habe ich mich hier nur eingelassen“ abringen.

Nachdem wir uns an einem von Ziegen völlig kahl gefressenen Kratzbeerendickicht (*Rubus caesius*) überzeugt haben, dass die Beweidung effektiv funktioniert, ging es zu Dünengebieten aus kalkhaltigen Flugsanden. Die Gebiete Marcelovské und Chotínske piesky, wie auch Cenkovská lesostep, liegen wie Inseln in der umgebenden Landschaft, hier gezäunt inmitten des Ortes, andernorts in der Nähe von Robinien- oder Kiefernwäldern. Solche Inseln aber sind bedroht – ob durch die Einwanderung von Robinie (*Robinia pseudoacacia*), Götterbaum (*Ailanthus altissima*), Seidenblume (*Asclepis syriaca*) oder aber menschliche Aktivitäten. Ihr Arteninventar aber ist atemberaubend und lässt uns mehr im Knien als im Stehen sein. Weißblühende Sandnelke (*Dianthus arenarius*), das zweihäusige Meerträubel (*Ephedra distachya*), die historische Färberpflanze Alkanna (*Alkanna tinctoria*) oder auch Nadelröschen (*Fumana procumbens*) werden in allen Positionen auf den Speicherkarten abgelegt. Einen schönen Tagesausklang bescherte uns die in der Abendsonne wogende Federgrassteppe im Dünengebiet Čenkov (Abb. 3). Die ebenfalls artenreiche Tierwelt lässt sich bei der Mittagshitze eher nicht aus ihrem Versteck locken. Die natürlichen Waldgrenzstandorte an süd-exponierten Kalk- und Andesitfelsstandorten besichtigen wir im Gebiet Kováčovské kopce und am Rande der Hügelkette Belianske kopce (Hügel Dank). Die Aussicht von Weinbergen und Eichenwäldern in das Donautiefland war bewegend. Auf ungarischer Seite erhebt sich die Sankt Adalbert-Kathedrale von Esztergom über der Donau (Abb. 4). Bienenfresser sehen auf uns aus Walnussbäumen und von Stromleitungen herab, während Smaragdeidechsen durch Gebüsch und brache Wiesen huschen. Nach erfolgreicher Ausbeute

schmeckten die reifen Früchte des Maulbeerbaumes besonders gut. In besonderer Erinnerung werden uns auch die Weinverkostung und die Führung durch die „Unterwelt“ des Weingutes Vintop Kárko durch unseren Gastgeber bleiben. Am Ende langer Tunnel im Weinberg öffnet sich der Blick in einen eben fertiggestellten Präsentationsraum im Stil einer romanischen Basilika. Zehn Sorten selbst hergestellter Rot- und Weißweine warten zur Verkostung, gespickt mit Informationen eines alteingesessenen Weinbauers aus erster Hand – unersetzlich.

Nach drei Nächten in Búč erwartete uns ein Reisetag von etwa 200 km, der dem Verlauf der ungarischen Grenze bis in das Gebiet von Rimavská sobota folgte. Kulturell standen an diesem Tag die Besichtigung der Felsensiedlung Brhlovce, einer ins Tuffgestein gehauenen Siedlung aus 32 denkmalgeschützten Objekten, sowie die Besichtigung des Kurortes Dudince mit seinen Travertinhügeln und den alten Römerbädern auf dem Programm. Es ist vor allem die hohe Dichte an Volksarchitektur, Kultur und Natur, die Reisen in die Slowakei so kurzweilig erscheinen lassen. In Dudince verkosteten wir die Heilquellen und probten unsere Kräfte auf den Bewegungsgeräten im

Kurpark. Kaum vorstellbar, wie es hier noch Anfang des 20. Jahrhunderts ausgesehen haben muss, als die Travertinquellen kohlen säure- bzw. schwefelhaltiges, bis zu 30 °C warmes, Wasser schütteten. Der im Wasser gelöste Kalk fiel beim Kontakt mit Sauerstoff zu Süßwasserkalk aus und hat mehrere Meter hohe Hügel aufgeschüttet. Heute sind die Quellen trocken, die Hügel baumbewachsen und bemoost und laden zum Erklimmen ein. Die Römer schufen an einer Stelle 32 wannenartige Vertiefungen und erholten ihre müden Glieder in dem Heilwasser. Wir betreten sie trockenen Fußes und verfolgen auch hier satzungsgemäß das Sammeln von Naturobjekten wie Flechten, Moosen und Gefäßpflanzen. Immerhin lassen sich auf den kurzrasigen Magerwiesen zahlreiche Sommerwurzpflanzen entdecken. Die Weiße Sommerwurz (*Orobancha alba*) schmarotzt auf den hier vorkommenden Thymianarten. Der Eisladen im Kurgelände hatte die verstreute Gruppe dann wieder vereint, sowohl am Ort als auch bei der Meinung, wie ein hervorragendes Softeis zu schmecken hat. Ein weiterer Zwischenstopp wurde an der Schlucht Tesárska roklina bei Hontianske Tesáre eingelegt. Eingebettet in artenreiche pannonische Eichen-



Abb. 3: Fruchtendes Federgras in der Waldsteppe von Čenkov an der Donau. Foto: Arne Beck

wälder führte ein schmaler Steg uns entlang epiklastischer Sedimente.

Am Stadtrand von Rimavská Sobota lag unsere zweite Unterkunft, das Euromotel Molnar. Es hat sicher keinen Architekturpreis gewonnen, dafür aber gab es geräumige, gut eingerichtete Zimmer und eine gute Küche. Seine zentrale Lage erwies sich als sehr günstig für die kommenden Exkursionsziele. An den folgenden Tagen standen mehrere Exkursionen im Landschaftsschutzgebiet „Cerová vrchovina“ an. Dafür konnte Jana ausgewiesene Gebietskenner aktivieren, die uns die geologischen und botanischen Besonderheiten dieser wenig bekannten Basalt-Vulkanlandschaft näher brachten. In besonderer Erinnerung bleibt uns dabei die Wanderung mit Dr. Gal, Frau Belanova und Frau Rizova von der LSG-Verwaltung. Ausgehend vom Ort Hajnáčka mit seinem 356 m hohen solitären Burgberg wanderten wir über grasige Kämme und durch alte Buchenwälder zum 578 m hohen Pohanský hrad (Abb. 5). Auf dem Weg überraschten uns Kleinblättrige Sitter (*Epipactis microphylla*), Felsen-Fingerkraut (*Drymocallis rupestris*) und Bunte Schwertlilie (*Iris variegata*). Auf dem waldfreien Hügel Tílic fühlten wir uns in das Böhmisches Mittelgebirge versetzt, sogar die Vegetation passte weit-

gehend. Unterwegs waren vielfach die Spuren historischer Nutzungen sichtbar, der Wald erobert hier einmal verlorenes Terrain unaufhaltsam zurück. In den Eichenkronen über uns konnten wir den Flug des imposanten Hirschkäfers bewundern, und auf dem Rückweg nach Stara Basta entdeckten wir am Wegrand die Gras-Platterbse (*Lathyrus nissolia*). Auf beweideten Flächen im Tal breitet sich stark der giftige Zwerg-Holunder (*Sambucus ebulus*) aus. Der Burgberg von Hajnáčka und der Eulenfelsen rundeten diesen Tag geologisch ab. Die Ornithologen unserer Gruppe ließen sich am Ende des Tages zu der Bemerkung hinreißen, dass ihnen nicht bekannt war, dass Botanik so viel mit Pflanzen zu tun hat, was an dieser Stelle wertungsfrei bleibt.

Der nächste Tag stand unter geologischen Vorzeichen. Von Bucovina aus wanderten wir auf den Grenzberg Šomoška, einen ehemaligen Basaltvulkan mit Blockhalden, Buchenwäldern und einem steinernen Wasserfall, wie auch aus dem nordböhmischen Vulkanfeld bekannt ist. Die Wanderung dorthin führte entlang eines geologischen Lehrpfades, der die mannigfaltige Lagerung der Basaltsäulen und die Besonderheiten, die beim Aufschluss eines Steinbruches zutage traten, behandelt.



Abb. 4: Vom Naturschutzgebiet Kováčovské kopce streicht der Blick über die Donau nach Esztergom (Ungarn). Foto: Arne Beck



Abb. 5: Der kleine Ort Hajnáčka ist Ausgangspunkt für eine Wanderung zum Naturschutzgebiet Pohanský hrád. Foto: Arne Beck

Geologen des LSG gaben sich große Mühe, uns die kleinteilige Wechsellagerung zu erklären. Nachdem wir den sogenannten Salamanderteich passiert hatten, den tatsächlich zahllose Larven des Feuersalamanders besiedelten, erstiegen wir den Hügel Šomoška. Unterhalb des steinernen Wasserfalls steht eine mächtige Eiche (*Quercus petraea* subsp. *dalechampii*). Die starken Stämme anbrüchiger oder absterbender Rotbuchen ließen in Verbindung mit den Wärmesummen eine artenreiche Fauna xylobionter Käfer vermuten. Wir stiegen vom Burgberg hinab nach Ungarn und in den Bus, der uns über das historische Städtchen Filákovo zu unserer Unterkunft brachte (Abb. 6).

Am einzigen Regentag besuchten wir die Ochtina-Aragonithöhle. Es ist eine von nur drei touristisch erschlossenen Aragonithöhlen weltweit. Aragonit – chemisch ein Calciumcarbonat – kristallisiert in unterschiedlichster Form. Auf dem 300 m langen Rundweg sehen wir Bänder, Fasern, Nester, Nieren-, Nadel- und Spiralformen. Das ist für uns alle neu und mal ein ganz anderes Höhlenerlebnis. Als wir die Höhle wieder verlassen, macht sich der leicht süßliche Geruch des Ozons bemerkbar, welches in der reinen Höhlenluft nicht enthalten ist. Die Bergmischwälder vor dem Eingang sind von Stürmen geschädigt, weit streicht der Blick über das Revucer Bergland. In den sudeto-karpatischen Wäldern aus Tanne, Fichte und Buche fallen in der Bodenvegetation die Drüsige Zahnwurz (*Cardamine*

glanduligera), Knollen-Beinwell (*Symphytum tuberosum*) und Mandel-Wolfsmilch (*Euphorbia amygdaloides*) auf.

Eine weitere Höhle – die Domicia-Höhle – suchen wir vergeblich auf, die Eingänge sind bereits verschlossen. Wie durch Zufall beginnt hier ein Weg durch ein Schutzgebiet mit seltenen Pflanzenarten und Waldgesellschaften. Bis zu sieben Eichenarten wachsen im Gebiet, mindestens drei davon sehen wir hier (Zerr-, Flaum-, Traubeneiche – *Quercus cerris*, *Qu. pubescens*, *Qu. petraea*). Auch sonst kommen wieder bisher nicht beobachtete Arten hinzu, wie zum Beispiel der Russische Natternkopf (*Echium russicum*), die Breitblättrige Platterbse (*Lathyrus latifolius*) und das Große Kreuzblümchen (*Polygala major*). Auch die Gelapptblättrige Waldsteinie (*Waldsteinia geoides*) sehen wir in den Laubwäldern. Das Wetter ist inzwischen immer trockener ge-



Abb. 6: Jana Tschiedel verabschiedet die Geologen der Schutzgebietsverwaltung des LSG Cerová vrchovina. Foto: Arne Beck

worden, nur der rote Lehm klebt unbarmherzig an unseren Schuhsohlen.

Eine sehr schöne Exkursion führen wir am vorletzten Tag im Osten des Slowakischen Karst durch. Auf dem Parkplatz unterhalb Turniansky hrad erwartet uns mit dem Milch-orangenbaum (*Maclura pomifera*) zunächst ein dendrologisches Highlight. In seinem natürlichen Verbreitungsgebiet im Süden der USA dient er als lebender Zaunpfahl, da er undurchdringliche, stachelige Zäune bildet.

Der Aufstieg durch die sonnenverwöhnten Kalkhänge zur Burg Turna offenbart manche botanische Besonderheit wie Tornaer Lotwurz (*Onosma tornensis*), den gelbblühenden Gift-Eisenhut (*Aconitum anthora*), Sibirische Glockenblume (*Campanula sibirica*) und viele andere Gefäßpflanzen. Die überwiegend pannonische Flora enthält auch Arten der Ostkarpaten. Am Südhang ist über flachem Kalkgrund das Mosaik einer Eichenwaldsteppe ausgebildet. Welchen Anteil daran die frühere Schaf- und Ziegenbeweidung hat, bleibt leider offen; unsere zwei Führer haben dazu, wie auch auf manch andere Frage, leider nur bruchstückhafte Antworten. Im Waldgrenzbereichen des Pannonicum führen Sonneneinstrahlung und Flachgründigkeit aber zu stark verzögerter Wiederbewaldung. Auch entomologisch und ornithologisch ist das Gebiet eine wahre Fundgrube. Seltene Heuschrecken- und Schneckenarten gibt es hier neben Schrei- und

Steinadler im weiteren Umfeld. Der Weg führte uns über ein Karstplateau in die Randeinhänge der Zadielschlucht. Diese äußerst reizvolle Schlucht ist durch einen Lehrpfad und eine Baudenwirtschaft am Flüsschen Blatný potok erschlossen. Magere Wiesen, reich an Zittergras (*Briza media*) gehen direkt in urwüchsige Buchenwälder über. Im Bereich der Kalkfelsnasen ist der Österreichische Drachenkopf (*Dracocephalum austriacum*) zu finden, dessen nördlichste Fundorte einst nordwärts bis in das Böhmisches Mittelgebirge reichten. Die schattigen Taleinhänge warten hingegen mit dem hier häufigen Hirschzungenfarn (*Asplenium scolopendrium*) auf. Am schnell fließenden Gebirgsbach hat die Wasseramsel ihr Revier.

Voller schöner Erinnerungen und mit Dankbarkeit für das Erlebte treten wir die Rückreise an.

Anschrift des Verfassers

Arne Beck
Am Bärenstein 3
01796 Struppen OT Naundorf

E-Mail: farnika@gmx.de

Manuskripteingang	2.4.2019
Manuskriptannahme	4.4.2019
Erschienen	24.10.2019

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Beck Arne

Artikel/Article: [Nicht nur Blümel und Steine – die Naturforschende Gesellschaft auf Exkursion in der Slowakei 273-278](#)